

Vom Keller in die Beletage

Wer im Ruhrgebiet Jazzgrößen wie John Scofield oder Kenny Garrett live erleben möchte, kommt am „domicil“ in Dortmund nicht vorbei. Diesen Oktober feiert der Club zehnjähriges Bestehen in den heutigen Räumlichkeiten. Wo Berthold Klostermann gern zu Gast ist.

Der Weg zur Musik führt vorbei an einer imposanten Theke. Wer das „domicil“ betritt, den heißt zu allererst eine Bar willkommen, die selbst einen Besuch wert ist. Über eine erhöhte Lounge-Ebene und das historische Treppenhaus, wo Foto- und Grafikausstellungen den Gast auf Musik einstimmen, erreicht man den Veranstaltungsbereich im Obergeschoss, die Beletage – und steht erst mal vor einem original 50er-Jahre-Kassenhäuschen. Spätestens jetzt ist auch dem Neuling klar: Hier wurde alles getan, den Charme jener Zeiten zu bewahren, als das Gebäude noch ein Kino beherbergte.

Heute spielt hier die Musik. Zwei Räume stehen dafür zur Verfügung, beide mit Bühne, Konzertflügel und professioneller Ton-/Lichttechnik: Ein großer Saal, der bis zu 500 Personen Platz bietet und außer Konzerten auch für Discos und Partys

dient; daran angrenzend ein Clubraum mit eigener Theke und Kapazität von bis zu 120 Personen. Dieser fungiert als Pausenfoyer für die Veranstaltungen im Saal und ist zugleich vollgültiger Spielort für kleinere Anlässe wie Sessions oder Auftritte von Nachwuchsbands.

Dreieinhalb Jahrzehnte hatte man im Untergeschoss einer Kindertagesstätte zugebracht, bis es dort allzu eng wurde. Nördlich des Hauptbahnhofs und nahe dem Bordell gelegen, passte das alte „domicil“ ins noch ältere Klischee vom Jazzkeller im „red light district“. Dabei war es in Sachen Jazz stets auf der Höhe der Zeit: Es bevorzugte aktuelle Spielarten, kannte jedoch keine stilistischen Berührungsgängste. Zur Eröffnung, im März 1969, trat außer einer Hot-Jazz-Kapelle auch eine Free-Jazz-Formation um Peter Brötzmann und Han Bennink auf. Nicht nur Spielort, sondern ge-

Fotos: domicil



meinnütziger Verein mit ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern, entwickelte sich der Club zu einer der ersten Adressen in NRW. Bis heute erinnern sich Fans an grandiose, der Enge wegen schweißtreibende Konzerte von Größen wie Chet Baker, Max Roach oder Jimmy Giuffre/ Paul Bley/Steve Swallow.

man dort das Dortmunder Konzerthaus, das Orchesterzentrum NRW und das ‚domicil‘ ansiedelte. Das ‚domicil‘ erfüllt alle Erwartungen, da es enorm zur urbanen Atmosphäre des immer noch recht wilden City-Viertels beiträgt.“

Vor dem Umzug jedoch kam der Umbau, der mit Mitteln der NRW-Städte-

eher als Musik- denn als Jazzclub. Zwar gehört Jazz nach wie vor zum Kerngeschäft, doch, wie es in einer Broschüre heißt, setzt der Club auf „Integration der ‚Ränder‘ zu anderer live aufgeführter, ambitionierter und authentischer Musik (Weltmusik, Pop, Rock, Funk, Neue Musik etc.)“. Gleichwohl rangiert



Der Konzertsaal von oben aus gesehen. Er verfügt über 120 Sitzplätze.



Beim WDR3-Jazzfest im „domicil“ treten regelmäßig internationale Stars auf, wie hier John Scofield.



James Dean würde es auch gefallen: 50er-Jahre-Ambiente in der Bar des „domicil“.

Mit den Jahrzehnten aber wandelte sich die Jazzszene. Andernorts kämpften Clubs ums Überleben; namhafte Bands wurden für kleinere Spielorte kaum bezahlbar; verräucherte Keller galten nicht mehr als kultig. Ein älter gewordenes Jazzpublikum hörte Live-Musik inzwischen lieber auf bequemen Sitzen und in Räumen mit sauberer Luft und guter Akustik – etwa in Philharmonien und Konzerthäusern, die begonnen hatten, Jazz in ihr Programm aufzunehmen. Dieser Entwicklung galt es Rechnung zu tragen und das „domicil“ setzte auf Ortswechsel, Professionalisierung und weitere stilistische Öffnung. Der Umzug in die Hansastraße bedeutete einen Sprung „from the dark side to the sunny side of the Hauptbahnhof“, wie Geschäftsführer Waldo Riedl flachst; er katapultierte den Club ins Brückstraßenviertel, ein Innenstadtkarree, das gerade im Fokus ambitionierter Stadtplanungskonzepte stand. „Ein echtes Problemviertel“, erläutert Michael Batt vom Kulturbüro der Stadt. „In den 50er-/60er-Jahren voller Nacktbars und Erotikläden, in den 70ern und 80ern Treffpunkt der Drogendealer. Im Zuge eines großen Stadtentwicklungsprojekts wurde es zu einem Musikquartier umgestaltet, indem

bauförderung sowie einem kommunalen und einem Eigenanteil von jeweils zehn Prozent realisiert wurde. Das „domicil“ durfte seinen Part in Form einer „Muskelhypothek“ aus ehrenamtlicher Arbeit seitens der Mitglieder leisten, die sich am Ende auf beachtliche 15.000 Stunden summierte. Umgebaut wurde auch die organisatorische Struktur: Man stellte dem Trägerverein (e. V.) eine gemeinnützige Betreibergesellschaft (gGmbH) zur Seite. Seither arbeitet das „domicil“ auf Basis einer Mischung aus kommunaler Förderung, Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Gastronomie, Vermietung von Räumen, Sponsoring sowie dem ehrenamtlichen Einsatz der Mitglieder. Es verfügt über feste Stellen und bildet Veranstaltungskaufleute aus. „Wir haben es geschafft“, betont Riedl, „die Tugenden der Ehrenamtlichkeit, mit der wir ja groß geworden sind, hochzuhalten und in einen professionellen Betrieb zu integrieren. Wo es erforderlich ist, arbeiten Profi-Kräfte und sichern einen Rahmen, in dem Ehrenamtliche mitwirken. Für die bleibt genug zu tun: Programmplanung, Kasse, Einlass, Künstlerbetreuung, kleiner Ausschank und so weiter.“

Längst versteht sich das „domicil“

er in der Jahresliste des US-Jazzmagazins „Downbeat“ regelmäßig unter den „100 besten Jazzclubs weltweit“, wurde von Bund und Land (NRW) mit Spielstättenprogrammpreisen und -prämien ausgezeichnet – als Anerkennung nicht allein für die Präsentation ambitionierter Musik und aktueller Bands oder Projekte, sondern auch für die Rolle des „domicil“ als Zentrum der Jazz- und Live-Szene im Ruhrgebiet. Wenn dieser Tage „10 Jahre Hansastraße“ mit den 22. Jazztagen Dortmund zusammenfällt, ist das Programm nur ein Beispiel für den „domicil“-typischen Mix aus Jazz und anderen Stilen, etablierten und topaktuellen, regionalen und internationalen Acts. ■

Konzerte

- 22.10. Eivind Aarset I.E.
- 24.10. Céu
- 27.10. Carla Bley/Steve Swallow/Andy Sheppard
- 29.10. The Dorf: Umland Festival 2015
- 30.10. Johanna Schneider Quartett feat. Tony Lakatos
- 05.11. Ester Rada
- 06.11. Carlos Bica „Azul“
- 14.11. Yellowjackets